

Wochenblatt

Fernsprecher

** No. 18. **

Telegramm-Adresse:

Wochenblatt Pulsnitz.

für Pulsnitz und Umgegend

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Pulsnitz.

Amtsblatt für den Bezirk des Königl. Amtsgerichts Pulsnitz, umfassend die Ortlichkeiten: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Böhmisch-Vollung, Großröhrensdorf, Bretzig, Hauswade, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Oberlichtenau, Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Kl.-Dittmannsdorf, Druck und Verlag von E. E. Förster's Erben. Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 123.

Donnerstag, den 16. Oktober 1902.

54. Jahrgang.

Freitag, den 17. Oktober, nachmittags 5 Uhr Stadtverordneten-Sitzung.

— Öffentlich —

Tagesordnung:

1. Anschaffung einer Uhr für das Ratsitzungszimmer;
2. Ehrenpreis für die Geflügel-Ausstellung;
3. Abführung von Abfallwasser aus dem Pfarrhause in die städtische Schleuse;
4. Wahl von Mitgliedern zur Einschätzungskommission für die Einkommensteuer.

Pulsnitz, am 16. Oktober 1902.

Der Stadtverordnetenvorsteher:
Rechtsanwalt Dietrich.

Montag und Dienstag, den 20. und 21. Oktober 1902 werden wegen Reinigung der amts-hauptmannschaftlichen Bureauräume nur dringliche Angelegenheiten erledigt.
Königliche Amtshauptmannschaft Ramenz, am 14. Oktober 1902.
von Erdmannsdorf.

Neueste Ereignisse.

Als Nachfolger für das Oberpräsidium in Hannover ist der Regierungspräsident Dr. Benzel in Wiesbaden bestimmt.

Ein deutsches Geschwader soll in Venezuela wegen Ermordung des Plantagendirektors Kuffel Abrechnung halten.

Der Genfer Generalausstand hat mit der vollständigen Niederlage der Ausständigen geendet.

Am Montag sind die Burengenerale Botha, Dewet und Delarey in Paris empfangen worden.

In Paris hat sich eine folgenschwere Ballonkatas-trophe ereignet.

Die Burengenerale trafen, nach einem Telegramm Bothas, heute, Donnerstag Nachmittag 5 1/2 Uhr in Berlin ein.

Der Ausstand in Nordamerika neigt sich ganz unerwartet doch seinem Ende zu.

Die Burenführer

Dewet, Botha und Delarey hielten heute ihren Einzug in unserer Reichshauptstadt. Der Rest des von den Engländern am liebsten ganz vernichteten Burenvolkes sendet von den Trümmern seiner Habe seine besten Männer hinaus zu den christlich denkenden Völkern, um von dem Mitgefühl derselben die Mittel zu erlangen, die erbarmungs-würdigen Nothlage der Buren zu steuern. Wie in Holland, die genannten Burenvertreter in geradezu enthuftastischer Weise empfangen und geehrt werden, und an ansehnlichen Gaben für ihren Hilfsfond wird es ihnen nicht fehlen. Was ein solcher Empfang dieser Männer über dem Kanal des britischen Bolls. Nicht aus politischen Rücksichten, — die dieser Reise absolut nichts zu tun — nicht aus Demon-strationslust gegen die britischen Unterjocher geht die großartige und bewundernde Begeisterung für die Burenführer hervor. Kein, es gilt lediglich ein tapferes Volk zu ehren, ohne Rücksicht auf das ihm sonst Leuzerle, die Familie, durch im Kampfe für seine Freiheit und sein Vaterland, gegenüber. Ein solches Volkes Helden ehrt das deutsche Volk gleich den Seinen, in spontaner Kraft bricht für sie die Begeisterung hervor, kein Nebengedanke vermag sie zu verringern; unaufhaltsam braust der Jubel des deutschen Volkes den Tapfersten von Transvaal entgegen.

Im Leben der Völker sind solche Augenblicke von großem Werte. Sie erinnern die Träger jener Begeisterung an das Erhabene und Herrliche vaterländischer Tugenden, sie wecken den eigenen nationalen Sinn. Gleichwie die entsetzlichen Grausamkeiten, mit denen die Engländer den Krieg gegen die Buren geführt, die christlichen Herzen ungeringsten Völker geweckt und sie von Anbeginn des Weltkrieges bis zu dessen Ende in warmer Sym-pathie für die Buren schlagen ließen, auch so manchen Deutschen veranlaßten, mitzukämpfen in den Reihen der Buren, so naturgemäß ist heute unser Enthusiasmus für die geragewinnenden Gestalten der Burenführer. Wir

ehren mit dieser Begeisterung auch das Andenken unserer in Transvaal gefallenen deutschen Helden, eines Grafen Reppelin und anderer Tapferer. Für die Burenführer hegen wir aus vollen Herzen den Wunsch, daß die Gaben, welche diese schließlich ihrem armen Volke bringen, so reich sein mögen, daß sie den Zweck der Reise zum guten Theile erfüllen.

Die Großartigkeit ihres Empfanges aber bei all den verschiedenen Nationen möge der Jugend Transvaals, wie auch unserer deutschen Jugend ein weiterer, sich in die Seele prägender Beweis dafür sein, daß es im Leben der Völker nichts größeres giebt, als Gut und Blut freudig hinzugeben für das Vaterland!

Die mazedonischen Unruhen.

Noch immer läßt sich über den Charakter der gegenwärtigen Wirren in Mazedonien kein bestimmtes Urteil fällen, da die Nachrichten über dieselben noch zu widersprechend lauten. Türkischerseits verleiht man bei der Berichterstattung, daß die neuen mazedonischen Unruhen bedeutungslos seien und daß die türkischen Truppen die Banden der Unruhflüster bald gänzlich zerstreut haben würden. Von Seiten des mazedonischen Komitès und seiner bulgarischen Freunde aber wird fortgesetzt behauptet, es handle sich bei den Vorgängen in Mazedonien um einen regelrechten Aufstand der dortigen christlichen Bevölkerung gegen die Herrschaft der Porte, der sich immer weiter ausbreite und die wachsenden Sympathien der Bevölkerung Bulgariens bestärke. Natürlich hat die türkische Regierung ein lebhaftes Interesse daran, die jüngste mazedonische Bewegung der Welt in einem möglichst harmlosen Lichte darzustellen, während die Drahtzieher der mazedonischen Vorgänge ebenso selbstverständlich bemüht sind, überall den Glauben an eine weittragende Bedeutung der letzteren zu erwecken, die Provinz Mazedonien als in vollster Erhebung gegen den Sultan und seine Regierung befindlich erscheinen zu lassen. Vielleicht liegt auch hier, wie in so vielen Dingen, die Wahrheit in der Mitte, so daß einerseits die namentlich aus Sofia kommenden Nachrichten über den angeblichen Ernst der mazedonischen Wirren als übertrieben zu betrachten wären, andererseits indeß die türkischen Darstellungen der beunruhigenden Erscheinungen in Mazedonien zu optimistisch gehalten sein würden. Immerhin ist wenigstens das Eine nicht zu verkennen, daß die mazedonischen Banden doch verhältnismäßig stark sein müssen, wenn sie dem türkischen Militär so ernsthafte Gefechte zu liefern vermögen, wie es dasjenige bei Petric war. Belkor doch die dort engagirte Insurgentenschaar insgesamt zirka 100 Mann, während auch die Verluste der türkischen Truppen nicht unerhebliche gewesen sein sollen. Außerdem beweisen die umfassenden militärischen Maßnahmen, welche die Porte zur Bewältigung der bulgarisch-mazedonischen Banden getroffen hat, daß sie selber die Sache keineswegs auf die leichte Achsel nimmt.

Sicherlich kann zunächst im Interesse der Bewahrung der Balkanhalbinsel vor größeren Verwickelungen, dann aber auch im Interesse des europäischen Friedens nur dringend gewünscht werden, daß es der türkischen Regierung bald gelingen möge, in Mazedonien wieder Ruhe und Ordnung zu schaffen. Hierbei kommt allerdings viel auf das Verhalten der Nachbarstaaten der Türkei an, wenn diese sich loyal zeigen und der rebellischen Bewegung in Mazedonien keinerlei Vorstoß leisten, so würden die Truppen des Padischah mit den mazedonischen Störenfrieden gewiß auf alle Fälle fertig werden. Rumänien kann, da es dem Schauplatz dieser Vorgänge am fernsten ist, hierbei wohl ohne Weiteres ausgeschieden werden, ganz abgesehen davon, daß seine Beziehungen zur Türkei gegenwärtig durchaus gute sind. Es bleiben also

Griechenland, Montenegro, Serbien und Bulgarien. Ersteres Land grenzt bekanntlich in seinem Nordosten an Mazedonien, so daß es infolge seiner geographischen Lage mit Bechtigkeit in die Wirren in der türkischen Nachbarprovinz eingzugreifen vermöchte; indessen wird dies sicherlich nicht geschehen, da eben auch das griechisch-türkische Verhältnis zur Zeit ein vortreffliches ist. Montenegro richtet sich in seiner Stellungnahme zu den mazedonischen Händeln ganz nach seinem russischen Protektor, in Petersburg jedoch wünscht man zweifellos keine Vertiefung der mazedonischen Verlegenheiten der Porte. Was nun Serbien und Bulgarien anbelangt, so möchte jener Staat ungerne ebenfalls ein möglichst freund-nachbarliches Verhältnis zur Türkei pflegen, welche Absicht indessen durch die steten Einfälle der Arnauten auf serbisches Gebiet und durch die Bedrückung der serbischen Bevölkerung in Altserbien erschwert wird. Zudem regen sich auch die in Serbien wohnenden Mazedonier zu Gunsten ihrer aufständischen Brüder, wie die sehr entschieden gehaltenen Beschlüsse einer zu Belgrad stattgefundenen großen mazedonischen Versammlung beweisen. Bulgarien aber stellt sich mindestens sehr verdächtig zu der mazedonischen Bewegung, es ist kaum zweifelhaft, daß letztere an der Regierung des Fürsten Ferdinand einen heimlichen Rückhalt findet, man träumt eben in Sofia mehr denn je von einer Vereinigung Mazedoniens mit Bulgarien. Die europäische Diplomatie wird daher vor Allem der bulgarischen Regierung scharf auf die Finger s-hen müssen; im Uebrigen ist es allerdings nicht unwahrscheinlich, daß der herannahende Winter der Tätigkeit der bulgarisch-mazedonischen Banden ein vorläufiges Ende bereitet.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. Gut Heil dem frischen, freien Geist, der Jugendluft und Lebenskraft erneuet! Sein mächtig Wehen überall verheißt: die Saat geht auf, die Jahn eint ausgestreuet! Was Jahre lang nur heimlich ward gehegt und selten nur sich offen durfte erheben — es trat hervor mit neuer Macht zu neuem Leben und wird von deutscher Jugend treu gepflegt. — Dieses und so manches andere Dichterwort reden von der herrlichen Entfaltung der Schöpfung Jahns, dem deutschen Volksturnen und so wurde denn auch in allen Ecken Deutschlands die 50. Wiederkehr des Todestages Friedrich Ludwig Jahns festlich begangen. Unser „Turnerbund“ feierte den Tag gestern im hiesigen Schützen-hausaale, der sich leider nur langsam und auch nicht ganz füllte, wohingegen bei Vereinsvergünungen der Saal schon vor Beginn dicht besetzt war. In der Seitenmuschel prangte schön draperiert die Wäpfe Jahns. Herr Kupferstechermeister Edwin Hoffmann, als Mitglied des Turnrates eröffnete die Feier mit einer kurzen Begrüßung. Dieser folgte der allgemeine Gesang: „Ein Ruf ist erklingen“ und recht ergalt ausgeführte Freiübungen von 10 Schülern. Alsdann entrollte Herr Hoffmann, der zu Anfang des zweiten Theiles auch einen von edlem Feuer durchglühenden, geistvollen Vortrag über turnerische Ideale hielt, ein Bild über Jahns Leben. Nach der von der Stadtkapelle vorzüglich gespielten Ouverture „Der Calif von Bagdad“ zeigte die Altersriege Uebungen am Barren. Es waren meistens schwierige, trotzdem aber sehr gut gelungene Leistungen, die von den Anwesenden beifällig aufgenommen wurden, ebenso die hierauf gestellten vier Barren-Gruppen. Der zweite Teil bot nach Vortrag des schönen Walzers „Ueber den Wellen“ wieder ganz hervorragende, dem Auge wohlgefällige turnerische Aufführungen; zunächst waren es das Reulenschwingen und die Gesellschafts-übungen am Pferd (Schülerabteilung) und dann Stab-übungen, die ein glänzendes Zeugnis ablegen von der heimischen Turnerei. Außer einigen gefanglichen Vorträgen

Wolf.
Osswein
Herberg und
Oehme.
ng.
Mittelung, daß
verlegt habe.
ens danke, bitte
m gültige Unter
mmel,
299.
g.
haft ausgegalt
vorstand.
erszeit bringe
ungen (ca. 150
othek,
kel
Bei genügender
eit, neue Journ
affen und sehe
m entgegen.
uchhdig.
e.
Feld,
zu verordnen
Küttner,
Markt 324.
en,
inen
tkner.
1 Mrk.
50 Pf.
à Packet
40 Pfg.
2-3 M.
kt 297.
ft ff.
rückner.
ed ein
cht
i gesucht.
; Schloßstr. 44.
undstück
3 Schöffel Feld
rr.
Besitzer.

